

# PEK Dokumentation

**Sperrfrist: 25.12.2016 um 01:00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort**

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

**Predigt in der Christmette im Hohen Dom zu Köln am 25.12.2016**

Erste Lesung: Jes 9,1-6  
Zweite Lesung: Tit 2,11-14  
Evangelium: Lk 2,1-14

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

lange haben wir auf diese Nacht gewartet. Nicht auf ihre Dunkelheit, sondern auf das Licht, das sie uns schenkt. Und auf die Stille, in der unsere Ohren endlich der Botschaft lauschen dürfen, nach der wir uns unser Leben lang sehnen: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr“ (Lk 2,10).

Diese Botschaft, liebe Schwestern und Brüder, hörten einst die Hirten auf dem Feld bei Betlehem, und diese Botschaft hören wir heute und mit uns hören sie Millionen Christen weltweit. Es ist eine Botschaft mitten in unser Leben, in unsere Nacht und in unsere Dunkelheit hinein. Es ist die Botschaft, von der die Welt seit mehr als 2000 Jahren lebt. In dem Kind in der Krippe, das damals vor den Hirten und heute vor uns liegt, schenkt uns Gott seine Liebe. Sie ist das Wichtigste, was wir brauchen – und auch was die Welt braucht. Sie ist uns als Geschenk angeboten.

Wie vielen Menschen vor uns mag sie Kraft und Zuversicht geschenkt haben? Den ersten Christen, die als Minderheit lebten – ebenso wie jenen Christen heute, die in Regionen leben, in denen sie als Minderheit gefährdet, verfolgt, gefoltert, gar getötet werden; den Christen im Mittelalter, als man fast unverrückbar in einen Stand hineingeboren war, oder in der frühen Neuzeit, als wir Menschen dachten, die Vernunft sei die neue Religion. Später dann – zur Zeit der Industrialisierung – als die Städte wuchsen und mit ihnen die Anonymität und die Armut. Was mag sie, diese Botschaft, den Christen bedeutet haben, die das Grauen des Ersten Weltkrieges zu Hause im Hunger oder auf den Schlachtfeldern Europas erlitten haben? Was den Menschen, die unter dem Terror der Nazis litten, und was denen, die sich nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges in den Trümmern ihres Lebens und den Trümmern einer menschenverachtenden Ideologie wiederfanden?

Seit mehr als 2000 Jahren schenkt diese Botschaft uns Menschen Kraft und Hoffnung, kommt sie zu uns, will uns erreichen und will erreichen, dass wir dem Kind in der Krippe, in dem Gott sich selbst schenkt, mehr trauen als der Menschenverachtung um das Kind und um uns herum.

Gott achtet den Menschen so sehr, dass er selbst Mensch wird. Er liebt uns und achtet auf uns alle – ohne Ausnahme, ganz gleich, wie unser Leben bisher verlaufen ist. Er kommt zu uns, in unser Leben, denn er ist der Immanuel, der „Gott mit uns“. Er geht – so haben wir das an diesem Abend in einem Weihnachtslied gesungen – „auf allen Wegen mit uns ein und aus“. Und wir – wir brauchen ihn so sehr – seine Liebe, seine Zuneigung, seine Zuwendung, seinen Beistand und unser Vertrauen in diesen Beistand.

Unsere Welt heute ist wahrscheinlich vom Frieden ähnlich weit entfernt wie vor 2000 Jahren. Es sind so viele Menschen wie seit Ende des Zweiten Weltkrieges nicht mehr auf der Flucht. Die Schere zwischen Armen und Reichen und Superreichen geht immer weiter auseinander. Der soziale Zusammenhalt unserer Gesellschaft erfährt durch sogenannte Fake-News und einen Populismus, dem es nicht um das Volk, sondern um völkische Ideologie geht, nicht nur bei uns eine Erosion. Statt universaler Ideen setzen sich in unseren Tagen kleinliche Forderungen und nationalstaatliche Tendenzen durch.

Das Kind aber, dessen Geburt die Christenheit heute feiert, birgt ein einmaliges, einzigartiges Geheimnis in sich: Dieses Kind ist Gottes ewiger Sohn. Es ist wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich. Es kommt in unsere Zeit und Geschichte – nicht um kleinliche Forderungen zu stellen oder begrenzte Ideen unter die Menschen zu bringen. Nein, in diesem Kind ist mitten unter uns „die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschienen“ (Tit 3,4). In ihm bietet uns Gott seine Liebe, sein Heil, an, jedem Menschen – über jede Grenze, jeden Status, jedes Geschlecht, jedes Einkommen, jede Hautfarbe, jede Lebensperspektive hinweg. Seine Liebe umfängt jeden Menschen: Die, die heute Abend einsam und allein sind und es auch die nächsten Tage bleiben werden; die, die im Krankenhaus verweilen müssen auch über diese Feiertage hinweg; die, die ihre Arbeit in diesen Tagen verloren haben oder schon vor Jahren, und die wohl nie mehr aus dem Teufelskreis der Nichtbeschäftigung herauskommen werden; die, die nicht wissen, wie sie mit ihren Kindern aus Aleppo oder aus einer anderen vom Terror dieser Welt gepeinigten Stadt entfliehen sollen; die, die nicht wissen, wie sie die Klassenfahrt ihrer Kinder im nächsten Frühjahr bezahlen sollen.

Alles Leid und alle Not dieser Welt umfängt dieses Kind in der Krippe, das in einem Stall auf dem Feld draußen bei Hirten genau in diese Armut der Welt hineingeboren wird. Gott kommt als Kind in dieser Nacht – mitten hinein in die Nacht unseres Lebens, in die Ausweglosigkeit, die Traurigkeit, die Hoffnungslosigkeit, mitten in die Angst hinein. Aber nicht, um mit uns darin unterzugehen, sondern um uns das

Licht zu zeigen, dass für uns auch dort erstrahlt, wo wir es nicht mehr sehen können, wo es verdeckt ist, wo es sich verdunkelt hat. Gott kommt in die Ordnung unseres Lebens und in seine Unordnung. Er kommt an den reich gedeckten Tisch und an die arme Tafel. Er kommt zu denen, die ihn brauchen, und zu denen, die meinen, auch ganz gut ohne ihn leben zu können.

Gott kommt zu einem jeden von uns. Er kommt im Dunkel der Nacht, um sie hell zu machen – mit seinem Licht. Es ist ein Licht, das wir Menschen nicht auslöschen können. Es hängt an keiner Öl- und an keiner Energiekrise. Es ist die Antwort auf alle Krisen. Es ist unser Woher und Wohin. Es ist Anfang und Ende und Ziel unseres Lebens. Einst auf den Feldern von Betlehem konnten die Hirten kaum glauben, dass sie gemeint waren. Heute können viele Menschen kaum glauben, dass sie gemeint sind, wenn der Engel des Herrn ihnen zuruft: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren ...“ (Lk 2,10). Heute – das ist mitten in unserem Leben, das ist wortwörtlich gemeint: heute. Heute Nacht ist sie da, die stille Nacht, die Nacht für dich, die Nacht, die dir ein Licht schenkt, das nicht verlöscht, ein Licht, das ewig ist, weil es Gott ist, der Mensch wurde, in dieser Nacht. Diese stille Nacht ist wirklich heilige Nacht – die Nacht, in der wir von Gott das Heil unseres Lebens geschenkt bekommen. Nimm es an – es ist Deine Rettung. Sie trägt nur einen einzigen Namen: Jesus Christus.

Amen.